



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Pomponius Laetus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Laetus absichtlich antikifiziert; doch mögen einige Züge daraus, berichtigt durch andere Quellen, folgen. Er war (oben S. 283) ein Bastard aus dem Hause der neapolitanischen Sanseverinen, Fürsten von Salerno (geb. 1428), wollte sich aber, nachdem er in seiner Jugend durch Stiefmutterränke aus dem Hause vertrieben worden, nicht zu ihnen halten, sondern schrieb ihnen auf die Einladung, bei ihnen zu leben, das berühmte Billett: Pomponius Laetus cognatis et propinquis suis salutem. Quod petitis fieri non potest. Valete. Er war ein unansehnliches Männchen mit kleinen lebhaften Augen, in wunderlicher Tracht. Früher, von etwa 1450 an, hatte er als Privatmann gelebt, dann hatte er öffentlich einige Jahre gelehrt, ohne Gehalt zu empfangen; in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts wirkte er als wohlbestallter Lehrer an der Universität Rom. Er bewohnte, zuerst mit einer höchst widrigen Weibsperson zusammen, dann in Gemeinschaft seiner gelehrten Tochter Nigella und der ungelehrten Fulvia, bald sein Häuschen mit Garten auf dem Esquilin, bald seine Bigne auf dem Quirinal; dort zog er seine Enten und anderes Geflügel, sammelte allerlei Getier, einen kleinen zoologischen Garten; hier erbaute er sein Grundstück durchaus nach den Vorschriften des Cato, Varro und Columella; Festtage widmete er draußen dem Fisch- und Vogelfang, auch wohl dem Gelage im Schatten bei einer Quelle oder an der Tiber. Reichtum und Wohlleben verachtete er. Er kannte nicht Ruhmsucht, weder Liebedienerei gegen Fürsten, noch Überhebung gegen Niedrigerstehende. Gegen Fremde freundlich, konnte er zudringlichen Tagesdieben gegenüber abweisend sein und erwiderte einem Deutschen, der sich in überschwänglichen Freudeäußerungen erging, den berühmten Mann begrüßen zu dürfen: „Dein Wunsch ist erfüllt, du hast den Pomponius gesehn“, und kehrte ihm den Rücken. Ein persönlicher

L. XI, fol. 56. Auch separat erschienen u. d. T.: Sabellicus, Vita Pomponii Laeti, Straßb. 1510. Dazu die betreffende Biographie in den

Elogia, p. 76 sq. des Paolo Giovio und die im Eufurs LXXIV angegebene Literatur.

Zauber wohnte ihm inne, der die Menschen zu ihm zog und an ihn fesselte. In allen Dingen, auch in der Arbeit, hielt er Maß. Neid und Übelrede war nicht in ihm, und er duldete sie auch in seiner Nähe nicht, nur gegen die Hierarchie ließ er sich sehr frei gehen, so daß er denn auch, die letzten Zeiten ausgenommen, als Verächter der Religion überhaupt galt. Doch mit Unrecht. Er war kein Heide, suchte vielmehr heidnische Verse des Statius christlich umzudeuten und verteidigte die Unsterblichkeit der Seele. Er liebte den Schöpfer in einziger Weise und sprach von heiligen Bildern und Sitten mit großer Verehrung.

Er war ein moderner Mensch, der reiste, selbst mehrmals nach dem Orient, nicht um Handschriften zu suchen, sondern um Gegenden und Menschen kennen zu lernen. Er hatte Sinn für die Zeitereignisse, selbst kleine Lokalvorfälle, über die er gelegentlich Verse machte. Auf einer dieser Reisen nach Venedig war er dem dortigen Rat denunziert und von diesem Papst Paul II. ausgeliefert worden. Er wurde wegen Hochverrats angeklagt — Anschuldigungen wegen Ketzeri und sittlicher Vergehen mischten sich hinein. Er verteidigte sich, nicht immer mit der wünschenswerten Seelengröße, und kam frei. Die Freiheit benutzte er zu einer größeren Reise, und erschien erst nach dem Tode seines Bedrängers wieder in Rom. Seitdem luden ihn Päpste und Prälaten zu sich ein und unterstützten ihn, und als in den Unruhen unter Sixtus IV. sein Haus geplündert wurde<sup>1)</sup>, steuerte man für ihn mehr zusammen als er eingebüßt hatte. Als Dozent war er gewissenhaft; schon vor Tage sah man ihn mit seiner Laterne vom Esquilin herabsteigen, und immer fand er seinen Hörsaal schon gedrängt voll, denn schon um Mitternacht kamen die jungen Leute her, um sich einen Platz zu sichern; da er im Gespräch stotterte, sprach er auf dem Katheder behutsam, aber doch schön und gleichmäßig. Wie Sokrates suchte er durch geschickte Fragen aus den Schülern die Wahrheit herauszulocken. Alte lateinische Texte — denn Griechisch verstand

<sup>1)</sup> Er mußte in Strümpfen an seinem Krückstock zum Gerichtshof gehen, Schmarjow 251.

er wenig — behandelte er mit kühnen, nicht immer richtigen Hypothesen, ohne die Gesetze der Textkritik zu kennen. Er war kein bedeutender Grammatiker und gönnte sich allzu große Freiheit im Zitieren. Und doch muß der Eindruck, den die Schüler empfingen, ein unvergleichlicher gewesen sein, ganz verschieden von dem, den man jetzt aus seinen nur sehr fragmentarisch überlieferten Kommentaren erhält. Das kam von seiner Begeisterung, die er auch anderen mitzuteilen mußte. Denn er bezeugte für die Autoren und auch für andere Reste des Altertums einen wahren Respekt, indem er wie verzückt dastand oder in Tränen ausbrach. Seinen Enthusiasmus für geistiges Streben charakterisierte Pomponius Laetus einmal so: *Nulla re moveor nisi litterarum appetitu, qui profundus, immensus, insatiabilis ita est, ut non tantum me incitet sed obruat.* Da er die eigenen Studien liegen ließ, wenn er anderen behilflich sein konnte, so hing man ihm sehr an, und als er starb (1498), sandte sogar Alexander VI. seine Höflinge, die Leiche zu begleiten, welche von den vornehmsten Zuhörern getragen wurde; den Exequien in Araceli wohnten vierzig Bischöfe und alle fremden Gesandten bei.

Laetus hatte die Aufführungen antiker, hauptsächlich plautinischer Stücke in Rom aufgebracht und geleitet (S. 289). Auch feierte er den Gründungstag der Stadt alljährlich mit einem Feste, wobei seine Freunde und Schüler Reden und Gedichte vortrugen. Bei diesen beiden Hauptanlässen bildete sich und blieb dann auch später beisammen, was man die römische Akademie nannte. Dieselbe war durchaus ein freier Verein und an kein festes Institut geknüpft; außer jenen Gelegenheiten kam sie zusammen<sup>1)</sup>, wenn ein Gönner sie einlud oder wenn das Gedächtnis eines verstorbenen Mitgliedes, z. B. des Platina, gefeiert wurde. Vormittags pflegte dann ein Prälat, der dazu gehörte, eine Messe zu lesen; darauf betrat etwa Pomponio die Kanzel und hielt die betreffende Rede; nach

<sup>1)</sup> Jac. Volaterran. Diar. Rom. bei Murat. XXIII, Col. 161. 171. 185. — Anecdota liter. II, p. 168 sq.